

Volk trauere, dass Friede werde!

Ich kenne keinen Krieg – ich kenne nur Geschichtsbuchkapitel. Mit diesen Worten beginnt ein Gedicht gegen den Krieg in der Broschüre zum Volkstrauertag 2022 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Das Heft steht unter dem Eindruck von Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine. Ein Jahr später wütet dieser Krieg immer noch.

Überdeckt werden die Bilder aus Cherson, Bachmut und anderen Orten von den Nachrichten aus Israel und Gaza. Menschenverachtende und schockierende Mordtaten hat die Hamas begangen an über Tausend israelischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Tausende Menschen sind auf palästinensischer Seite bei den Bombardements und Militäreinsätzen gegen die Hamas ums Leben gekommen. Hasserfüllte Vergeltungsrufe werden laut – selbst auf den Straßen, Plätzen und vor den Synagogen in unserem Land. Antisemitische Hetze in übelster Form erhebt das Haupt. Verschwunden war sie nie.

Ich kenne keinen Krieg. Ich musste nie fliehen. Ich hatte nie Hunger. Ich kenne nur Frieden... Nach verstörenden Eindrücken in der Tagesschau folgt der Tatort oder ein Fußballspiel. Ich fühle mich machtlos angesichts der vielen Kriegsfronten in der Welt. Was kann ich tun?

Trauern kannst du. Diesen Volkstrauertag nicht vorbeiziehen lassen mit üblichen Sonntagsbeschäftigungen – sondern schweigen in der Stille. Dafür haben Menschen in Donezk, in Tel Aviv und Gaza-Stadt momentan wenig Zeit und Gelegenheit. Eine Kerze entzünden für die verlorenen Menschenleben. Gedenken an die zerstörten Hoffnungen. Sich bewusst machen, wie sehr Krieg und militärische Gewalt inzwischen Teil des Alltags sind.

Man kann die Gedenkstunde zum Volkstrauertag auf dem Friedhof besuchen. Die Millionen Toten der Weltkriege vermitteln ein Gefühl für grausames und sinnloses Sterben. Kriege sind die Geißel der Menschheit. Frieden ist der Ernstfall. Darauf richtet sich Sehnsucht der meisten Menschen.

Trauernd beten – das kann man vom alten Israel lernen. Es ist ein Versuch, an der Utopie des Friedens festzuhalten und sich nicht vom Hass überrollen zu lassen. In den Klageliedern Jeremias gibt es solch ergreifendes Beten: „Vor Tränen schwimmt mir alles vor Augen. Ich bin bis zum Äußersten angespannt. Der Schmerz drückt mich zu Boden, dass es mit der Tochter meines Volkes zu Ende geht.“ (2, 11f.). Klagen, Schweigen, sehnsüchtiges Verlangen, stille Gebete – all das hält einen Spalt offen für Hoffnung. Es ist ein starkes Zeichen in einer Zeit voller Extremismus, Gewalt und Hass. Es hilft, Menschlichkeit zu bewahren. Dieser Sonntag schenkt Zeit und Anlass dafür. *M. Hinrichs*

Martin Hinrichs,
Pastor der Ev.-
ref. Kirchengemeinde Lüne-
burg-Uelzen, ist
erreichbar unter
(04131) 52168.

Foto: privat

